

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 kr. (einschließlich 3 kr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 kr. Anzeigen sind stets von gutem Erfolge begleitet, denn es ist das in Stadt und Land weitaus am meisten gelesene Blatt. Einrückungspreis für die dreispaltige Petitzeile ober deren Raum 3 kr.

N^o 138. Fünfunddreißigster Jahrgang. **Dienstag den 1. Dezember 1874.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

An die Ortsvorsteher.

Unter Bezugnahme auf den Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 23. d. Mts., Minist.-Amtsbl. Nro. 29 S. 299, in Betreff der **Abwehrmaafregeln gegen die Blutlaus**, werden dieselben angewiesen, sofort die Aufforderung an die Besitzer von Obfbäumen nach Ziffer 1 daselbst unter Bekanntmachung mit dem im Eingang des Erlasses Gesagten zu erlassen, die genannten öffentlichen Diener zur Erstattung von Anzeigen anzuhalten, Absatz 2, die ihnen zukommende Belehrung über die Naturgeschichte u. der Blutlaus angemessen unter den Baumbesitzern zu verbreiten, wegen ihrer Bekanntmachung in den Volksschulen und Fortbildungsschulen an die Herrn Ortschulvorstände sich zu wenden und bei dem Vorkommen der Blutlaus in einer Gemeindegemarkung nach den in Z. 2 bis 5 des Ministerial-Erlasses erteilten Vorschriften sich zu achten.

Ueber die Aufforderung nach Ziffer 1 und zutreffenden Falls über die Bekanntmachung nach Ziffer 3 sind ebenso wie über die Eröffnungen und Weisungen an die betreffenden öffentlichen Diener, Z. 1, Abs. 2 und 44, je Einträge in's Schultheißenamtsprotocoll zu machen.

In den Parzellen sind die Anwälte mit den erforderlichen Verkündigungen zu beauftragen und ist sich von ihnen Nachweis über das Geschehene geben zu lassen.

Den 28. Nov. 1874.

K. Oberamt.
Schüßler.

Waiblingen.

Die Ortsvorsteher

von Waiblingen, Endersbach, Großheppach, Korb, Strümpfelbach, und Winnenden werden auf den Erlaß der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel vom 26. Nov. d. J. Gewerbeblatt Nro. 48 aufmerksam gemacht und angewiesen dafür zu sorgen, daß die verlangten Uebersichten rechtzeitig an die Centralstelle erstattet werden.

Am 30. Nov. 1874.

K. Oberamt.
Schüßler.

Waiblingen.

Vermögens-Beschlagnahme.

Durch Beschluß der Raths- und Anlagenkammer des K. Kreisgerichtshofs in Stuttgart vom 19. Nov. 1874 ist das in Schwaikheim befindliche Vermögen des wegen eines Vergehens im Sinne des §. 140 des K.-St.-G. in Untersuchung stehenden

Jakob Friedrich Maier von Schwaikheim

bis zu dem Betrage von 200 Thalern mit Beschlag belegt worden.

Den 27. Nov. 1874.

K. Oberamts-Gericht.
Müller, J.-A.-B.

Murrthal-Bahn.

Verakkordirung von Eisenbahnbau-Arbeiten.



Es wird im Submissionswege verakkordirt der Aushub und Transport von **30,000 Kubikmeter Einschnittsmasse** im II. Loose, wobei 4800 Kubikmeter Muschelkalksteine.

Die Transportmaterialien und sonstiges Geschirr werden vom Bauamte gestellt und unterhalten.



Pläne und Akkordbedingungen sind zur Einsicht aufgelegt und wollen die Offerte nach vorliegendem Formular schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offert auf Einschnitts-Arbeiten“

versehen, längstens bis

Samstag den 5. Dezember d. J.
Vormittags 11¹/₂ Uhr

eingeegeben werden.

Dem Bauamte unbekannte Bewerber haben Zeugnisse über Leistungen und Verbindungen zur Submissionsverhandlung beizubringen.

Waiblingen, den 28. Nov. 1874.

K. Eisenbahnbauamt.

Waiblingen.

Eisgewinnung.

Die hiesige Stadtgemeinde verpachtet am
nächsten Montag den 7. Dezember,
Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathhaus dahier den Remsfluß hiesiger Markung mit einem mehrere Morgen
großen Altwasser zur Eisgewinnung, worauf namentlich Brauereibesitzer, unter Ein-
ladung dazu, aufmerksam gemacht werden.

Den 30. Nov. 1874.

Stadtschultheißenamt.
Ekel.

Waiblingen.

Die hiesige Einwohnerschaft wird hiemit wiederholt auf nachstehende — in diesem
Jahre erschienenen — für sie wichtigen Gesetze, Verordnungen und Verfügungen mit
dem Anfügen aufmerksam gemacht daß die betreffenden Regierungsblätter auf dem
Rathhause zu Jedermanns Einsicht ausliegen:

Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 8. September 1852
über die Abgabe von Hunden.

Verfügung vom 16. Jan. 1874 Reg.-Bl. Nro. 3.

Verfügung des Finanzministeriums, betr. die Klassentafeln für das Gewerbe-
Cataster.

ddo. 24. Januar 1874 Reg.-Bl. Nro. 6.

Bekanntmachung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betr.
die Vergütungstaxen für die militärischen Quartier-, Vorspann-, und Bo-
tenleistungen im Fried.n pro 1. Juli 1874—75.

Verfügung vom 28. Juni 1874 Reg.-Bl. Nro. 21.

Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen, betreffend die
Außerkurssetzung der Zweiguldenstücke süddeutscher Währung.

ddo. 9. Sept. 1874 Reg.-Bl. Nro. 22.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend den Schutz des Pub-
likums gegen Gefährdung und Belästigung durch Hunde.

ddo. 5. Nov. 1874 Reg.-Bl. Nro. 27.

Verfügung desselben Ministeriums, betr. die Maßregeln zu Verhütung
der Verbreitung der Wuthkrankheit von Hausthieren.

vom 5. Nov. 1874 Reg.-Bl. Nro. 27.

Endlich die vom Königl. Medicinal-Kollegium verfaßte Belehrung über
die Kennzeichen der Wuthkrankheit bei Hunden und anderen Thieren, und
über die Behandlung der von wuthverdächtigen Thieren gebissenen Menschen
und Hausthiere.

Beilage zum Reg.-Bl. Nro. 27.

Den 30. November 1874.

Stadtschultheißenamt.

Oberamt Waiblingen.

Ansehens-Gesuch.

Die Amts-Corporation bedarf zu Bestreitung von Straßenbaukosten-
Beiträgen ein Ansehen von 3400 fl. — und es werden die H. Darleiher
ersucht, Angebote hierauf binnen 8 Tagen unter Angabe des Zinsfußes
einzureichen.

Oberamtspflege.
Simon.

**Sichtenberg, D. A. Marbach.
Gesuch eines Wein-
gärtners.**

Für die hiesigen ausgedehnten Weinberge
suche ich einen Weingärtner, welcher, wenn
es im Weinberg nichts zu thun gibt, auch
andere landwirthschaftliche Arbeiten zu
verrichten hätte, und würde einem erfah-
renen Manne den Vorzug geben. Eintritt
je nach Umständen sogleich oder später.
Lusttragende wollen unter Anschluß ihrer
Zeugnisse sich in Bälde an mich wenden.

C. Stockmayer,
Gutspächter.

**Die elektromotorischen
Zahnhalsbänder**

von Apoth. Jul. Schrader, Feuerbach (früher
Munderkingen) sind das bewährteste Er-
leichterungs- und Beförderungsmittel bei
schwerem Zahnen, dieselben heugen den
beim Zahnen oft auftretenden krankhaften
Erscheinungen am besten vor und werden
allen Rüstlern aufs angelegentlichste em-
pfohlen, per Stück 30 kr.

Depot bei Herrn

C. F. Buck, Waiblingen.
J. F. Blinzig Winterbach.

Privat Anzeigen.

Waiblingen.

Neben meinen bekannten Brennmaterialien,
halte ich auch 1. Sorte

Steinkohlen

und empfehle solche den Centner zu 1 fl.
4 kr., bei größerer Abnahme billiger.

D. Ankele.

Waiblingen.

Heute Abend

**Haaleneffen**

bei

G. Köpf,
z. Lamm.

Strümpfelbach.

Einen guten

**Kuhwagen**

samt Zugehör hat zu verkaufen.

Alt Gottlieb Köhling.

Spielwerke

von 4—200 Stücke spielend; mit
Expression, Mandoline, Trommel,
Glockenspiel, Castagnetten, Himmels-
stimmen 2c.

Spieldosen

von 2—16 Stücke spielend, Necessaires,
Cigarrenständer, Schweizer-
Häuschen, Photographie-Albums,
Schreibzeuge, Handschuhkasten, Brief-
beschwerer, Cigarren-Stutz, Tabaks-
und Zündholzdosen, Arbeitstische,
Flaschen, Biergläser, Portemonnaies,
Stühle, 2c. alles mit Musik. Stets
das Neueste empfiehlt

J. S. Seller, Bern.

Preiscourante versende franko.

Nur wer direkt bezieht, erhält
Seller'sche Werke.

Größtes Lager von Holzschnitzereien.

Stellensuchende

aller Branchen werden placirt. Bureau
„Germania“ Breslau, Neuschestr. 52.

Ochsenmaussalat,

beste Qualität, per Pfund zu 7 kr. em-
pfehle (H. 8625a.)

Heinr. Ackermann,
Nürnberg, Kreuzgasse 15.

Die Kaiserl. und Königl. [4119]

Hof-Chocoladen-Fabrik
von Gebrüder Stollwerk in
Cöln übergab den Verkauf ihrer vor-
züglichen Fabrikate in Waiblingen
Herrn Conditior Wirth

Tages-Neuigkeiten.

In einem Stuttgarter Waffenladen besichtigten am
27. Abends zwei Herren ein zum Repariren dahin gebrach-
tes Hinterladungsgewehr, das geladen war, was indeß
den Betreffenden unbekannt war. Durch, wie es scheint,
unvorsichtige Manipulation der Waffe entlud sich das Ge-
wehr, und traf einen im Laden befindlichen Arbeiter so-
unglücklich in den Kopf, daß er sofort den Geist aufgab.
Untersuchung ist eingeleitet.

Maulbronn, 25. Nov. Ein Bauer in Knittlingen

Familienvater, in unfriedlicher Ehe lebend, kam am letzten
Montag Vormittag vom Wirthshause betrunken heim und
legte sich in der Scheuer zum Schlafe nieder. Nachdem
er sich erholt hatte, führte er im Laufe d.s. Tages noch
einige Krüge von seinem eigenen Gewächse sich zu Gemüthe,
soßing sodann Händel mit seinen Leuten an und verließ die
Wohnstube in der Absicht, seinen Expectorationen mit der
Axt Nachdruck zu verleihen. Frau und Kinder folgten ihm

nach und da ereignete es sich, daß er die in dem untern Theil des Hauses führende Treppe hinabstürzte und nach kurzer Zeit vom Tod ereilt wurde. Ob jemand von den Seinigen hieran eine Schuld trifft, wird die im Gange befindliche gerichtliche Untersuchung aufklären. Verhaftet sind die Frau und 2 Söhne.

Niedlingen, im Nov. Oeffentliche Blätter bringen die Nachricht, daß im Bezirk Niedlingen unter den Kindern die Halsbräune herrsche. Wir sind in der Lage, diese Nachricht dahin zu berichtigen, daß diese Krankheit nur in einem Ort (Dietelhofen) und auch hier nur vereinzelt vorkam, daß im Ganzen 11 Kinder an der Halsbräune erkrankten und daß nur eines, das zugleich lungenkrank war, gestorben ist. Dagegen zeigte sich in neuerer Zeit in Ranzach das Scharlachfieber, woran 12 Kinder erkrankt, drei gestorben, die übrigen genesen sind. Die Krankheit ist seit 6 Wochen gänzlich erloschen. Im Allgemeinen darf der Gesundheitszustand des Bezirks als günstig bezeichnet werden. (St. N.)

Ulm, 27. Nov. Der Honvedoffizier Zubovits hat gestern auf seiner Rückreise von Paris nach Wien die Station Ulm passirt. Er führte seine Stute „Caradoc“, die vollständig wiederhergestellt und ziemlich herausgefüttert ist, mit sich. Da bei jedem Pferdetransport sich ein Wärter im Pferdewagen aufhalten muß, v. Zubovits aber keinen Diener bei sich hat, so macht er den Wärter selbst und reist immer in dem Wagen, welchen sein „Caradoc“ einnimmt. Er sprach h. davon, daß er einen zweiten Ritt ähnlicher Art nicht unternehmen möchte und daß die Geschichte mit dem Hirten ..., dem Kniebis, sein zehnstündiges Umherirren in einem Walde daselbst u. s. w., gänzlich erfunden, wie denn überhaupt vieles ungeräumte Zeug über ihn und seinen Ritt gefaselt worden sei. Mit dem Wetten scheint es jedoch zum Theil wenigstens seine Richtigkeit zu haben. Sein eigener Gewinn soll, wie er hervorblinden ließ, 20,000 fl. betragen.

Saint Denis, 23. Nov. Nach dem Kriege haben sich in hiesiger Stadt zwei Brüder, die Herren Dietrich, niedergelassen und ein Bankgeschäft gegründet. Die Ankömmlinge behaupteten, aus einer Stadt am Rhein (Straßburg?) zu kommen und ganz Saint Denis hatte Vertrauen in ihre Aussagen. Als das Geschäft ein wenig ging, verwandelten sie es in eine Escomptebank und legten Antheilscheine auf, die auch bald vergriffen waren. Im Ganzen hatten die Zeichner bis dato über 200,000 Fr. eingezahlt. Außerdem hat noch eine Menge kleiner Leute ihr Geld den „patriotischen Banquiers“ gebracht. Ehe die Sache vor dem Gerichte zum Austrag kam, ließ man den Betrüger Zeit, das nöthige Geld flüssig zu machen, und nun sind dieselben seit gestern Morgen flüchtig. Bei der heute Statt gehabten Haussuchung haben die Gerichtsbeamten in der Casse weiter nichts als zwei Zehngroschenstücke vorgefunden, die wahrscheinlich hier nicht an den Mann zu bringen waren.

Madrid, 26. Nov. Nach der Regierung zugegangenen Meldungen herrscht unter den Karlistenführern im Norden Uneinigkeit, Dorregaray soll die Wiederübernahme eines Kommando's abgelehnt haben, Santacruz mit der Führung zweier Bataillone betraut sein.

— Aus **St. Jean de Luz** wird dem „Standard“ vom 25. d. telegraphirt: „Die karlistischen Bataillone überzumpelten heute früh um 4 Uhr die Republikaner in San Marcial und es wäre ihnen beinahe geglückt, sie nach dreistündigem Kampfe gefangen zu nehmen. Als aber Verstärkungen von Trun ankamen, zogen sich die Karlisten zurück. Die Verluste waren auf beiden Seiten groß.“

London, 28. Nov. Nach amtlichem Bericht des Kriegsministers ist constatirt, daß während des Juni, Juli

und August die Zahl der Desertionen eine sehr große war, zuweilen sechs an einem Tage. Das betrügerische Sichwiederanwerbenlassen seitens der Desertirten hat nicht abgenommen, fast täglich stehen einer oder mehrere unter dieser Anklage vor dem Korrektionstribunal.

V e r s c h i e d e n e s.

(**Ein schreckliches Schauspiel**) wurde am 15. d. M. dem zahlreich versammelten Publikum im neuen Theater zu Antwerpen geboten. Während die Vorstellung im besten Gange war und Aller Augen nach der Bühne gerichtet waren, gelte mit einem Male ein markerschütternder Schrei durch das Haus und im nämlichen Moment sah man, wie ein menschlicher Körper aus der Höhe der obersten Gallerie herabstürzte, auf die vorstehende Brüstung der ersten Emporlogen aufschlug und von do einer im Parquet sitzenden Dame nahezu auf den Schooß fiel. Man eilte sogleich herzu und erkannte in dem Unglücklichen einen bekannten Schuhmacher der Stadt. Unzufrieden mit seinem auf der Hinterreihe befindlichen Platz, war derselbe über die Sitzlehne gestiegen, dabei schwindelig geworden und hatte das Gleichgewicht verloren. Man trug ihn für todt hinaus auf das Foyer, wo er sich indeß wider alles Erwarten bald erholte und nur über Schmerzen im Rücken klagte. Merkwürdiger Weise sollen die Aerzte, die ihn untersuchten, nur Contusionen und einige gebrochene Rippen, sonst aber keinen erheblichen Schaden constatirt haben. Auch die Dame, auf deren Schooß er mit ziemlicher Wucht aufgefallen war, kam mit dem Schrecken und einer Ohnmacht davon.

— Die Blätter erzählen folgende Heirathsgeschichte: „Ein älterer reicher Wittwer in Berlin, der nur eine Tochter im Alter von neunzehn Jahren besitzt, welche er sehr streng erzieht und deren einzige Zerstreuung in der Musik und der Lectüre von Zeitungen besteht, faßte den Entschluß, wieder zu heirathen. Da er keine Damenbekanntschaften besitzt, verfaßte er ein Inserat für einige Zeitungen und begab sich nach den Zeitungs-Expeditionen, um die Adressen in Empfang zu nehmen. Es waren ihrer zehn. Unter diesen fand zu seinem Entsetzen der alte Herr auch ein Offert von der Hand seiner Tochter. In diesem Schreiben bemerkt die junge Dame, daß sie sich aus ihrer Einsamkeit heraus sehne und gerne einem edelbenkenden Manne ihre Hand reichen würde. Sie benutze diese Gelegenheit, da ihr strenger Vater sie von allen Vergnügungen fern halte, sie fast nie aussehe, keine Gesellschaft besuche und daher auch keine Gelegenheit fände, Bekanntschaften zu machen. Nachdem der Vater das Schreiben gelesen, wurde er zuerst von heftigem Zorn ergriffen, beruhigte sich jedoch bald und mußte sich eingestehen, daß die Tochter sich in ihrem Rechte befinde. Er hatte sie noch immer als Kind behandelt, und mußte sich doch sagen, daß sie bereits das Alter erreicht hatte, um einen Mann glücklich machen zu können. Die eigenen Heirathsgedanken waren ihm schnell vergangen, er verbrannte die anderen Schreiben und befehl mir den Brief von seiner Tochter. Am nächsten Tage begab er sich zu einem seiner besten Freunde und nach einer kurzen Unterredung mit diesem zu dessen Sohn, einem jungen Kaufmann. Marie fand nach zwei Tagen einen Brief auf der Post vor und vor einigen Tagen wurde die Verlobung der jungen Leute gefeiert.“

Jenilleton.

Eine Verbrecherin.

Novelle von **Karl Wartenburg**.

(Fortsetzung.)

„Erkennen Sie nun die Gefahr, die Ihnen droht? Begreifen Sie nun, Valerie, daß Sie, wenn Niemand Sie rettet, das Opfer einer Brutalität werden? Gelächert durch meine geistlich zur Schau getragene und erkünstelte Abneigung gegen Sie, machte mich Hardenau zu seinem Vertrauten und ließ mich einen tiefen Blick in seine Pläne werfen. Ich hätte Ihnen schon während meines Aufenthaltes auf dem Jagdschloß einen Wink geben können, allein damals hatte ich noch keine Vorbereitung zu ihrer Rettung treffen können, und ein unvorsichtiges Wort, eine unbedachte Miene würden aus dem Mißtrauen Hardenaus irrathen und alle meine Entwürfe vereitelt haben.“

„Sie stannen von Neuem und lächeln über diesen romantischen Anstrich, welchen ich meiner Schilderung zu geben suche? Dürfen Sie sich nicht, Valerie, nur die Flucht kann Sie vor Hardenau's Absichten retten. Aber dazu bedürfen wir der List und der Kühnheit. Denn Sie sind eine Gefangene Ihres Mannes, eine Gefangene im eigentlichen Sinne des Wortes. Sie sind auf jeden Schritt und Tritt bewacht und ohne Hardenau's Willen dürfen Sie sich nicht fünf Minuten weit vom Schlosse entfernen. Und wohin wollen Sie in dieser Waldeinsamkeit allein, ohne Schutz und Mittel fliehen? Der nächste Ort ist die Stadt St. Hubert und diese etwa fünf Stunden von dem Jagdschlosse Ihres Gemahls entfernt. Fünf Stunden Wegs in dem wilden, rauhen Ardenennenwalde ist für eine junge, zarte Frau eine größere Aufgabe, als wenn ein Mann einen amerikanischen Urwald durchstreifen sollte.“

„Aber bauen Sie auf den Schutz der Behörden? Wie wollen Sie ihn anrufen? Und kennen Sie die Rechte, welche der Code civil dem Gatten verleiht? Aber Sie werden nicht ein Mal die Gelegenheit haben, eine Beschwerde an die Behörde gelangen zu lassen, denn jeder Ihrer Schritte wird beobachtet. Es bleibt demnach nur ein Mittel zu ihrer Rettung, und dieses heißt Flucht! Und damit Sie sehen, theures, angebetetes Weib, daß ich nicht zu jenen Männern gehöre, die ihre Liebe nur durch Worte und nicht durch Thaten beweisen, so hören Sie Folgendes:“

„Ich bin nicht nach Amsterdam abgereist, sondern halte mich in der Nähe von St. Hubert auf. In wenigen Tagen, am Morgen des ersten November werde ich nach Ihrem Jagdschlosse kommen. Sie werden in den nächsten Tagen einen zweiten Blumenstrauß auf Ihrem Fensterbrett finden und darin ein einschläferndes Pulver, welches übrigens vollkommen unschädlich, den, der es genießt, in einen lethargischen Zustand versetzt, welcher 24 Stunden anhält.“

„Sie begreifen mich, Valerie, und erkennen auch, daß wir diese Zeit zu Ihrer Flucht benutzen müssen. Ihre Wächter, der Castellan und seine Tochter, durch den vermeintlichen Tod Hardenau's — denn für einen solchen müssen wir seinen Zustand ausgeben — getäuscht, werden bestürzt sein, Sie sind dann die alleinige Herrin und es wird Ihnen keinerlei Hinderniß in dem Wege stehen. . . . Stoßen Sie die Hand, die ich Ihnen biete nicht zu rüd, sie ist die einzige, die Ihnen Hülfe bringt. Und wenn Sie wüßten, welche Schwierigkeiten ich zu besiegen hatte, um Alles das möglich zu machen? Doch die Liebe gibt Muth und Ausdauer zu Allem. Befolgen Sie meine Warnungen und Rathschläge; sie kommen von einem Manne, der Sie tausendmal mehr liebt, als sich selbst und der sich nennt Eduard von Roler.“

Am dieser Stelle war das Tagebuch wieder abgebrochen und am Ende der Seite stand die letzte, nur wenige Zeilen enthaltene Mittheilung. Sie war vom ersten November datirt, lückenhaft unleserlich, offenbar in der höchsten Aufregung geschrieben. Sie lautete so:

„Entsetzliches, furchtbares Verhängniß! . . . Hardenau ist todt, todt! . . . der Baron ist hier. Ich soll fliehen, fliehen mit ihm. Gefahr, Schande, Kerker, Schaffot und Henker bedrohen mich. Mein Gott, mein Gott ich werde wahnsinnig! O, es wäre eine Gnade des Himmels, eine Barmherzigkeit Gottes für die . . . Mörderin!“

Der Professor ließ entsetzt das Blatt fallen und sprang mit einem dumpfen Ausruf des Schreckens vom Sitze auf.

„Unglückliche,“ rief er, nachdem er seiner ersten Bewegung Meister geworden, „der Glende gab Dir Gift! Jenes Pulver, es sollte Hardenau nicht einschläfern, es sollte ihn tödten, damit Du desto sicherer die Beute des Schurken werden solltest!“

Valerie richtete ihr von Thränen überfluthetes Gesicht empor, und die Hände nach Werner ausbreitend, schluchzte sie: „Bei dem ewigen Gott, Werner, dem Allwissenden und Allgegenwärtigen, Schwöre ich, daß ich die tödliche Beschaffenheit und Wirkung jenes Mittels nicht kannte. . . . Ich wollte fliehen, fliehen, um mich vor den Brutalitäten Hardenau's zu retten! Mein Kopf war verwirrt, mein Geist schwach, und ich sah und fürchtete nur Eins! Da nahte sich mir jener Entsetzliche, wie der Verführer, ein Satan in menschlicher Hülle, er zeigte mir einen Ausweg aus meiner Noth, eine Rettung aus der Verzweiflung, die mich erfaßt — und ich — fiel in seine Schlingen. Ich verfiel dem Bösen!“

„Ich begreife, ich begreife Alles,“ sprach der junge Gelehrte, mit sinnendem Blicke vor sich hinsehend, befreit, das Getriebe dieser Dinge zu erforschen, „und nun quält und peinigt Dich dieser Mensch mit seiner Leidenschaft und seinen Wünschen, nun hegt und verfolgt er Dich von Land zu Land, von Ort zu Ort. Nun droht er mit Entdeckung, Schande und Strafe und läßt das Weil des Nachrichters vor Deinen Augen blitzen. . . .“

„Gnade, Gnade, Werner,“ weinte Valerie zusammenschauernd bei diesen Worten, „o, ich fürchte mich nicht vor dem Tode, aber

vor diesem entsetzlichen, schmachvollen Tode! — o! da schaudere ich!“

Werner antwortete nicht und blidte noch immer, sinnend vor sich nieder. Er war zu sehr Jurist und besonders zu lange Advokat gewesen, als daß nicht seine juristische Natur ihr Recht gegenüber seiner Gemüthsbewegung hätte geltend machen sollen bei einer Angelegenheit, die eine so ausgeprägte kriminalistische Färbung hatte. Bloss die rechtliche Seite der Verhältnisse in's Auge fassend, suchte und prüfte sein Geist im Nu alle etwaigen Vertheidigungsmomente, die sich für die unglückliche junge Frau ausfinden ließen, im Falle eine Anklage gegen sie erhoben werden sollte. Von diesem Gedanken beherrscht, erhob er sich, und indem er seine Hand sanft und tröstend auf das Haupt der Weinenden legte, frug er mit ernstem, aber mildem Tone:

„Meine arme Freundin, wenn der Arzt einen Kranken retten will, muß er ihm oft eine bittere Arznei reichen, die der Leidende nicht zurückweisen darf, wenn er gerettet sein will. Aber der Kranke muß auch Vertrauen zu dem Arzt haben, der ihm die Gesundheit des Leibes wieder geben soll. Wohl, ich will Dein Arzt sein. Willst Du aber auch Vertrauen haben und mir auf meine Fragen antworten, offen und ohne Rückhalt? Sie werden vielleicht die vernarbten Wunden wieder aufreißen, aber um Dich retten zu können, ist es nöthig, daß ich Alles weiß.“

„Sprich, Werner,“ flüchelte die junge Frau, niedergebeugt und ohne das Gesicht zu dem Geliebten aufzurichten. . . .

„War der Tod Hardenau's schmerzhaft und nach längerem Kampfe eintretend?“

Die junge Frau, unfähig zu sprechen, bewegte verneinend das Haupt. „Also rasch, plötzlich, schmerzlos?“ fuhr der junge Professor fort.

Die Baronin bejahte durch eine Geberde.

„Und hat Dir jener Glende später nie angedeutet, von welcher Beschaffenheit jenes Pulver, welches er Dir gab, war?“

Die junge Frau, welche bei dieser Frage eine unaussprechliche Qual litt, lispelte kaum verständlich ein Wort, das jedoch dem scharfen Ohr Schilden's nicht entging.

„Arsen!“ rief er erstaunt und mit einem ungläubigen Tone aus, „Arsen? dieses corrosive Gift? und der Tod Hardenau's erfolgte rasch und schmerzlos?“ Das ist unmöglich. Die Symptome der Arsenvergiftung sind so deutlich, daß sie jeder Laie erkennen muß. Täuschest Du Dich auch nicht, Molly, hast Du recht gehört?“

„Ich täusche mich nicht. Sterneck hat mir so oft dieses entsetzliche Wort in die Ohren geflüstert, daß es mir wie mit glühendem Eisen in das Gedächtniß eingebrannt ist.“

„Sterneck?“ wiederholte durch diesen Namen augenscheinlich überrascht, der junge Rechtsgelehrte, „wie kommst Du auf diesen Namen?“

Fortsetzung folgt.

Ueber Spielwerke.

Sobald man Spielwerke in den Zeitungen angekündigt sieht, denkt man unwillkürlich an die Schweiz und an Heller in Bern und weiß, daß Weihnachten herannahet; es scheint fast, als ob Herr Heller keine Ruhe hätte bis er in jedem Hause eines seiner Werke weiß.

Auf der Wiener Weltausstellung erregten seine in einem besondern, reizenden Pavillon aufgestellten Musikspielwerke durch die Tonfülle, Reichhaltigkeit und harmonische Vollendung ihrer abwechselnd ernsten und heiteren Melodien verbientes Aussehen unter dem musikliebenden Publikum und lenkten die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Die Verdienste des Herrn Heller wurden durch die Ertheilung der Verdienstmedaille, der einzigen Medaille überhaupt, welche in diesem Kunstgenre gegeben wurde, gekrönt. Wer Freude an Musik hat, sollte sich nicht bestreiten, sich ein solches Musikwerk anzuschaffen. Abgesehen davon, daß man damit seinen sämtlichen Bekannten Freude macht, verschafft man sich selbst viele fröhliche Stunden; spielt ein solches Werk einen schönen Walzer oder eine Operarie, so fühlt derjenige in vorgerückten Jahren neues Leben, er schwelgt in der Erinnerung an Liebesfreud und Liebeslust; ist man noch jung, so belebt es die Hoffnung; es tröstet den unglücklich Liebenden, es klagt, es lacht, es hofft mit ihm, erheitert den Kranken, ist schließlich der einzige, sprechende, treue Freund.

Es eignen sich diese Spielwerke auch vorzugsweise zu Weihnachtsgeschenken, denn es sind Gegenstände, die den Geber lieb und unvergeßlich machen. Darum setzt Euch in den Besitz eines solchen, Ihr bereitet Euch die schönsten, unschuldigsten und dauerndsten Freuden.